



> Künstler zwischen Ritterschwert und Sturmgewehr: Märchenerneuerer Henrik Schrat in seinem Berliner Atelier

< »Von dem Machandelboom«: Der ermordete und verspeiste Stiefsohn feiert seine Wiederauferstehung im gleißenden Licht

▼ Es war einmal ... Schmuckinitial zu »Der Herr Gevatter«

SCHRATS MÄRCHEN

Die Märchensammlung der Gebrüder Grimm ist so etwas wie das kollektive Unterbewusstsein der Deutschen. **Henrik Schrat** hat sich daran gemacht, das Werk neu zu illustrieren und dabei ins Hier und Jetzt zu holen

TEXT: SUSANNE ALTMANN, FOTOS: STEFFEN ROTH







<
 »Die drei Männlein
 im Walde«: Die arme
 Stieftochter soll
 im kalten Winter im
 Kleid aus Papier
 Erdbeeren sammeln –
 hier trifft sie die
 drei Haulemännchen
 am Hamburger
 Schulterblatt

>
 »Der Herr Gevatter«
 treibt heute sein
 teuflisches Spiel
 am Kottbusser Tor
 in Berlin

>v
 Der Teufel lauert
 überall: Henrik
 Schrat unterm Ber-
 liner Fernsehturm



In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, lag der Hamburger Jenschpark mitten im Märchenland. Der Fischer hatte unten am Elbufer wieder einmal die magischen Worte gerufen, und schon war der Butt aufgetaucht, um die Fischersfrau Ilsebill zufriedenzustellen. Statt in ihrem armseligen »alten Pisspott«, wohnte die Dame nun in der adretten Kaufmannsvilla mit Weitblick. Das Unglück hatte begonnen, als ihr Gemahl, direkt zu Füßen der Elbphilharmonie, einen monströsen Fisch an die Angel bekommen hatte. Wieder freigelassen, erfüllte »Buttje in der See« dankbar alle großenwahnsinnigen Wünsche. So ziemlich jeder von uns weiß, dass diese Mär von der unersättlichen Hybris kein gutes Ende fand, und weiß auch, dass sie bis heute als Warnsignal für menschliche Gier funktioniert. Der Grimmsche Moralkompass ist ein zeitloses Instrument, inklusive Unterhaltungswert.

Der Berliner Künstler Henrik Schrat hat die Gebrüder Wilhelm und Jacob Grimm (1786 bis 1859/1785 bis 1863) jetzt beim Wort genommen und deren Opus umstandslos in unsere Gegenwart katapultiert. Er bebildert eine fünfbändige Neuausgabe der Märchen,

deren erster Band gerade erscheint. Bis 2025 werden weitere vier folgen. Nicht nur bringen seine opulenten Illustrationen frischen Wind in den Märchenwald: Schrat hat die 240 Texte, die normalerweise mit dem *Froschkönig* beginnen, auch selbst in neue, unkonventionelle Themenblöcke sortiert. Wer sich etwa für den Komplex »Liebe und Kampf«, also für prinzliche Heldenepen mit befreiten Edeldamen interessiert, muss auf Band II, betitelt *Dornenrose*, warten. Tierliebhaber werden im dritten Band namens *Lumpengesindel* fündig, wo sich dann die *Bremer Stadtmusikanten*, *Der gestiefelte Kater*, endlich auch der *Froschkönig* versammeln. Gerade erscheint das erste Buch, passend zur Vorweihnachtszeit mit *Schneefall* betitelt. Darin werden speziell christliche Motive an Schauplätzen wie Himmel und Hölle verhandelt.

Das Werk startet mit weniger populären Märchen, wie dem überaus drastischen *Ma-chandelboom*. Dort werden Kindesmord und Kannibalismus erst durch himmlisches Eingreifen gesühnt. Die Zeichnungen und Vignetten dafür borgen ihr Bildrepertoire bei diversen Horrorklischees. Hin und wieder, wie beim *Wunderlichen Spielmann* und beim *Herrn Gevatter*, ereignet sich das Geschehen in einer postapokalyptischen Großstadt, in der offenbar eine U-Bahn verkehrt. Berliner aufge-merkt! Während sich die Textpassagen trotz gelegentlicher Bildbelagerung räumlich behaupten, kann man das Ganze auch getrost als Bilderbuch durchblättern, sich einfach



**Der Grimmsche
 Moralkompass
 ist ein zeitloses
 Instrument,
 inklusive Unter-
 haltungswert**

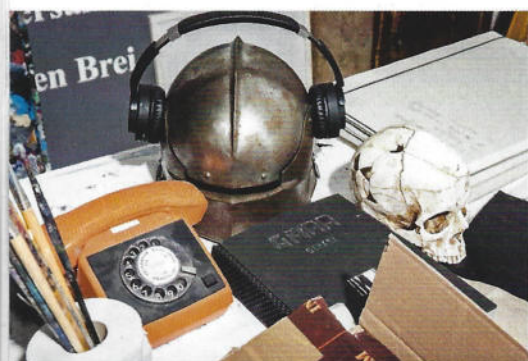


> »Der Teufel mit den drei goldenen Haaren« trifft seine Großmutter im legendären Berliner Klub Berghain

< »Der wunderliche Spielmann« ist hier eine Spielfrau, nämlich die Indie-Musikerin PJ Harvey

<v> Inspirationsmittel: Im Atelier sammeln sich die verschiedensten Utensilien

v »Der Schneider im Himmel« wird von Karl Lagerfeld personifiziert



Schrat weiß, dass er in große Fußstapfen tritt: Richter, Ubbelohde, Klemke

nur am Detailreichtum und den versteckten Referenzen ergötzen.

Schrat hat im Vorfeld die Werke der berühmten Märchenzeichner von Adrian Ludwig Richter (1803 bis 1884) bis Otto Ubbelohde (1867 bis 1922) gründlich studiert und weiß, dass er mit seiner Aufgabe »in riesigen Fußstapfen steht«. Davon lähmen lassen will er sich keineswegs, doch durchaus Respekt für seine Vorgänger zeigen. So liegt auf seinem Arbeitstisch, völlig zerlesen, jene Ausgabe, mit der so ziemlich jedes Babyboomer-Kind der DDR aufgewachsen ist: Die von Werner Klemke (1917 bis 1994) illustrierten *Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm* erschienen seit 1963 in 40 Auflagen. Schrat gerät augenblicklich ins Schwärmen, wenn er durch Klemkes Illustrationen blättert: »Grandios, allein hier, wie die ›Sieben Raben‹ sparsam und doch schlüssig um den Textblock flattern und schräg gegenüber ihr Schwesterchen auftritt. Klemke war ein Meister darin, eine Bild- und Textkommunikation herzustellen, zumal er auch von der Typografie bis zum Satzumbruch alles selber gemacht hat.« So orientiert sich auch Schrats Paraphrase auf die erwähnte Mär vom Butt eng an Klemkes Original, bis hin zum brüchigen Nachttopf, der die Hütte des Fischerpaares bildet.

Über die grafische Technik des bewundernten Meisters hat Schrat lange gerätselt. Zwar sehen Klemkes Abbildungen entschieden nach Holz- oder Linolschnitten aus, wurden



jedoch auf Fotofolien gezeichnet und gekratzt, in Originalgröße. Nun mag es allerlei Versionen der Märchen geben, in denen die Figuren und Szenen farbig erscheinen. Ungleich vertrauter sind uns jedoch die schwarz-weißen Varianten, als romantische Holzstiche von Ubbelohde und eben als Klemkes Foliengravuren. Für Henrik Schrat stand diese sparsame Optik außer Frage, und zwar nicht nur aus historischen Gründen. Der 1968 in Greiz geborene Künstler hat sich schon früh mit Schattenrissen und Silhouetten beschäftigt, Farben haben in seinem Universum generell wenig zu melden. Weder seine Studienzeiten in Dresden und London noch seine Dissertation zu Comics konnten ihn von der Helldunkel-Grafik abbringen. So viel künstlerische Selbstbeschränkung muss sein. Ansonsten wimmelt Schrats Personal, nur mühsam von der Komposition gebändigt, durch gewaltige Wandgemälde oder kosmische Bildgeschichten. Und oft, sehr oft, wie etwa bei der Fassadengestaltung einer Bankzentrale in Frankfurt, wo wilde Wölfe die Metropole erobern oder bei der Ausmalung der Veranstaltungshalle in seiner Heimatstadt Greiz, wo der jun-





<
 »Frau Holle«:
 versetzt in eine
 Szene aus dem
 Klimakatastrophen-
 Klassiker »The Day
 After Tomorrow«

>
 »Der Teufel mit
 den drei goldenen
 Haaren«: Der
 Eingang zum Klub
 Berghain ist das
 Tor zur Hölle

>V
 Schrat arbeitet mit
 Tusche und Pinsel
 auf Papier, meist
 im DIN-Format A3

V
 Frau Holle ist heute
 die Klimaaktivistin
 Luisa Neubauer,
 ausgestattet mit
 den scharfen Zäh-
 nen des Originals



ge Riese Dreibart sein Unwesen treibt, stehen Sagengestalten und Waldbewohner im Mittelpunkt. Die Liste von Schratts beherzt aktualisierten Märchensujets ist lang.

Sie reicht von geradezu zärtlichen Bildkommentaren in einem Inselbüchlein mit Kunstmärchen von Sophie Tieck über die gewitz-brachiale Schlaraffenposse *Milch und Honig* im Casino des Deutschen Bundestags bis hin zu einem Bühnenbild für Chamissos *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* am THEATER BADEN-BADEN. Schratts Obsession, so viel ist heute klar, musste zwangsläufig in einem enzyklopädischen Vorhaben gipfeln: Seine Gesamtausgabe der *Grimmschen Märchen* im ebenso feinen wie experimentierfreudigen Hamburger Verlag Textem ist so gesehen ein Lebensprojekt.

Im Rückblick wundert es gar nicht, dass der auf den Namen Henrik Schrader getaufte Künstler unter dem Pseudonym Schrat – ja genau, wie in »Waldschat« – bekannt wurde. Damit bekennt er sich nicht nur zu seiner Herkunft aus dem thüringischen Forst, sondern ebenso zu seinem selbst gewählten Schaffensbiotop. Denn teilt nicht die symbolträchtige Formel vom »Deutschen Wald« mit

der Grimmschen Märchensammlung ihren Entstehungsmythos? Beide dienten im 19. Jahrhundert als romantische Gegenentwürfe zu der als bedrohlich empfundenen

Industrialisierung. Gleichzeitig jedoch unterfütterten derlei sehnsüchtige Projektionen, höchst ambivalent, die Bildung einer nationalstaatlichen Identität in Deutschland. Womit wir direkt in unserer Gegenwart der angelangt wären: »Ich will den Erzählraum der Grimms vor dem Zugriff der völkischheimattümelnden Klientel behaupten, ihn vor dem Rechtsruck beschützen.« Mein Märchenreich« darf nicht muffig werden«, erklärt Schrat kategorisch.

Wenn er also die Mär von Frau Holle interpretiert, dann sucht er nach dem heutigen Äquivalent für eine mächtige weibliche Gottheit, die das Wetter regelt: »Nachdem mir die Klimaaktivistin Greta Thunberg für Frau Holle zu plakativ erschien, habe ich mich für Luisa Neubauer unter einer Strickmütze entschieden.« Derlei Cameo-Auftritte sind ein Hauptmotiv des Schrattschen Bildkosmos, nicht immer sind sie politisch oder kapitalismuskritisch gestimmt. Da taucht so unvermittelt wie passend der *Schneider im Himmel* in seiner Reinkarnation als Karl Lagerfeld auf, die »Prinzessin vom goldenen Dache«, von Schrat als Konsumopfer bewertet, ähnelt Kim Kardashian, und der *Teufel mit den drei goldenen Haaren* kehrt in sein höllisches



»Ich will den Erzählraum der Grimms vor dem Rechtsruck beschützen«



Für seine neue Gesamtausgabe hat Schrat ein eigenes Finanzierungsmodell erfunden

▲ »Der Arme und der Reiche«: Bei der klassischen Drei-Wunsch-Parabel ist der Reiche der Dumme – und muss hier statt Sattel den Autositz nach Hause tragen

Heim zurück, das dem Berliner Klub »Berghain« ähnlich sieht, verteuft ähnlich. Schon wundert es gar nicht mehr, dass der *Treue Johannes*, jener väterliche Prinzenerzieher, die Züge des Magiers Dumbledore aus der *Harry Potter*-Saga trägt. »Märchen sind Popkultur«, weiß Schrat. »Sie sind aus wiedererkennbaren Versatzstücken zusammengesetzt und kommen, wie *Harry Potter*, in einer flachen, schnellen Erzählstruktur daher. Ständig passieren fantastische Wendungen, die gar nicht erst begründet werden.«

Genauso schnell, fast atemlos, lösen die Grimm-Zeichnungen einander ab. Ihr markantes Schwarzweiß entspricht dabei nicht nur der ästhetischen Tradition, sondern folgt, nach Ansicht des Künstlers, auch dem rasanten Tempo der jeweiligen Handlungen. In diesem Sinne, findet er, seien die Erzählbühnen der Grimmschen Texte nur sparsam mit Requisiten ausgestattet. Dem Illustrator lässt das großen Spielraum: »Bei den Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht* etwa werden endlos Details beschrieben, was es bei den Grimms so nicht gibt. Das erleichtert mir die Arbeit, denn alles, was noch nicht visuell formuliert ist, das kann ich selbst erfinden.«

Und mit geradezu märchenhafter Wendigkeit hat Schrat auch ein Finanzierungsmodell für sein Riesenwerk er- und gefunden. Auf

SCHRATS MÄRCHENBÜCHER

Der erste von insgesamt fünf Bänden, »Schneefall«, erscheint am 26. November zum Einzelpreis von 29 Euro oder 26 Euro im Abo (zzgl. Versandkosten) im Hamburger Texten Verlag. Weitere Infos und Bestellung: www.grimmschrat.de

einer eigens angelegten Webseite und über Instagram fordert er nicht nur seine künftige Leserschaft zur Mitarbeit auf: »Begleite den Prozess der Entstehung der Bücher. Kommentiere, mach Bildvorschläge, und beobachte die Entstehung der Zeichnungen. Das Projekt blüht auf mit Eurer Beteiligung. Wessen Gesicht soll der dumme Riese bekommen, und wo steht das Hexenhaus? Steht es vor dem Kanzleramt, oder ist eine Bank das Hexenhaus? Und lass Dich vielleicht sogar selbst in die Märchen hin-

zeichnen.« Der eigentliche Geniestreich, würdig des tapferen Schneiderleins, folgt sogleich. Für 250 Silberlinge, pardon, Euro, kann man sich selbst, Familienmitglieder, kurz: Freund und Feind, in die Bücher hineinzeichnen lassen, Fotovorlage vorausgesetzt. Pro Buch bietet Schrat die Erfüllung von 25 individuellen Wünschen an, die Buchungen für Band II laufen bereits auf Hochtouren. Denn wer möchte nicht sein Töchterchen als Sterntaler entdecken, seine eigene Hochzeit in einem Märchenschloss imaginieren oder ein paar Räuber unter den Tisch trinken? //